

seker Fabricius und Fryzo und deren Verdienste um das Wendenvolk handelt. Um dieselbe Zeit gab er die 80 Kirchenlieder des preussischen Volksschulregulativs deutsch und wendisch heraus, und durch die sehr gelungene wendische Neuübersetzung derselben lieferte er seinen Landsleuten den Beweis, daß auch im Niederwendischen geistliche Lieder in Bezug auf Rhythmus, Reim und Sprache fehlerfrei gedichtet werden können. Seine Prinzipien wurden auch befolgt bei der Neubearbeitung bez. völligen Umarbeitung des niederwendischen Gesangbuches in den Jahren 1879—81, an der er selbst den größten Anteil hatte. — Seine beiden hauptsächlichsten selbständigen niederwendischen Werke jedoch sind: 1) sein großes Predigtbuch zu den Evangelien des ganzen Jahres mit dem Titel „Ten Kněz jo mój pastyr! abo Prjatkarske knigly na ewangelije celego lěta“ und 2. ein Andachtsbuch „Nowe bjatowarske knigly“. Mit diesen zwei Büchern hat sich Teschner unter dem Wendenvolke ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Beide gleich ausgezeichnet durch ihre reine, volkstümliche Sprache und durch ihren kernigen, Herz und Geist erhebenden Inhalt sind so beliebt unter den Niederlausitzer Wenden, daß von dem Predigtbuch bereits die 4. Auflage im Drucke befindlich ist; die ersten drei verhältnismäßig sehr starken Auflagen wurden von ihm, dem Verfasser, selbst in den Jahren 1869, 1879 und 1892 besorgt. Sein Predigtbuch findet sich heutigen Tages fast in jedem wendischen Hause der Niederlausitz. Das gleich beliebte und gesuchte Andachtsbuch — das bei weitem beste von mehreren derselben — wurde bisher zweimal, 1875 und 1892 aufgelegt. Außerdem beschenkte Teschner seine Niederwenden noch mit einigen religiösen Traktaten und mehreren einzelnen Predigten, besonders in den Jahren 1865 und 1866, sowie mit einigen geistlichen Liedern in den 20 Bibelbildern mit neuen wendischen Liedern und in seinen Konfirmationsliedern (beides 1860), beteiligte sich in den Jahren 1871 und 1872 an der Redaktion der wendischen Missionsnachrichten („Missionske powěsći“) und schrieb auch in deutschen Zeitschriften über wendische, namentlich kirchliche Angelegenheiten, so z. B. in Hengstenbergs evangelischer Kirchenzeitung 1867, 3 „Kirchliches aus der Niederlausitz“ und im Christlichen Vereinsboten 1874, 2 „Bilder aus dem Wendenlande“.

Das Jahr 1880 erhob endlich den langjährigen geistigen Führer der Niederwenden auch äußerlich zu deren Führer und Leiter: im genannten Jahre wurde der niederwendische BÜCHERVEREIN *Mačica Serbska* gegründet und Teschner ward einstimmig zum Präses dieses Vereines gewählt. Alljährlich erschien er seit jener Zeit wenigstens einmal im Monat Juni in der Mitte seiner Landsleute zur Generalversammlung der *Mačica* in Cottbus und hat sich um den Verein als der Leiter desselben, der er auch bis zu seinem Tode blieb, die größten Verdienste erworben. Seine Ratschläge wurden gern gehört und befolgt, seine Stimme war stets ausschlaggebend. Auch griff er selbst wieder mit jugendlichem Eifer zur Feder und verfaßte zwei liebliche Schriften, „Martin Luther und seine Thaten“ und „Kaiser Wilhelms I. Leben und Thaten“, die in den Jahren 1883 und 1888 im Verlage seines lieben BÜCHERVEREINS erschienen und alle bisherigen niederwendischen litterarischen Erzeugnisse durch ihre klassische Diction und sprachliche Korrektheit weit überragen. Wie seine trefflichen Schriften, so wird auch seine edle Gestalt und ideale Persönlichkeit nie von den Wenden vergessen werden.

Alexander Schefer ist ein Sohn des berühmten Leopold Schefer, der ja mit unserer Gesellschaft die lebhafteste Verbindung gehabt hat. Geboren am 8. Februar 1824 zu Muskau, besuchte Alexander zunächst die dortige Stadtschule, sodann eine Anstalt in Dresden, fernerhin das Gymnasium zu Guben, das er mit dem Zeugnis der Reife zur Prima verließ, um sich nunmehr für seinen Beruf vorzubereiten. Sein Vater hatte ihn für das Baufach bestimmt. Unter der Leitung des Professors und Baurats Heideloff in Nürnberg sammelte er seine Kenntnisse für das geometrische Fach und bestand in Piegwitz sein Examen als Vermessungskondukteur. Darauf diente er einjährig in Frankfurt a. D. Er bezog dann die Königl. Bau-Akademie in München und verblieb 2 Jahre dort. Die Vermögensverhältnisse des Vaters machten es wünschenswert, daß er auf eigenen Füßen stehe: so nahm denn Schefer eine Stelle bei dem rechten Oderuferbau an, wo er mehrere Jahre thätig war. Dann wurde ihm der Bau des Bahnhofes in Reichenbach i. Schl. übertragen, den er zur besten Zufriedenheit ausgeführt. Als der Krieg in Schleswig-Holstein ausbrach, folgte er